

Dr. Tobias Schönauer
Lindenweg 10
85122 Hitzhofen
tobias.schoenauer@heimat-bayern.de

Dr. Matthias Schickel
Regerstraße 2
85057 Ingolstadt
msschickel@msschickel.de

Stadt Ingolstadt
Stadtplanungsamt
[REDACTED]
Spitalstraße 3
85049 Ingolstadt

17. Februar 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach Jahrzehnten des Stillstandes ist nunmehr auf dem „Areal Körnermagazin“ einiges in Bewegung geraten. Der Bebauungs- und Grünordnungsplan gibt uns Gelegenheit, uns nochmals kritisch zur geplanten Bebauung zu äußern.

Die geplante Bebauung steht in unmittelbarer Nähe zum Ensemble „Historische Altstadt“ mit seiner Stadtmauer und der davor liegenden, weitgehend unbebauten Flächen auf dem Areal des ehemaligen Stadtgrabens. Angesichts der in den letzten Jahren von der Stadtregierung angestrebten Stärkung der Stadtmauer als ortsbildprägendes und einmaliges Bauensemble (Stichwort: hunderttürmige Stadt) erscheint es unverständlich, dass nunmehr in direkter Nähe ein turmartiger Bau entstehen soll, der in Größe, Kubatur und Ausgestaltung sicherlich nicht als maßstabsgerecht bezeichnet werden kann und darf. Auch wird man diesen neuen Turm sicherlich nicht „ad centum turres“ der historischen Stadt subsumieren können.

Entgegen der im Wettbewerb und im Gestaltungsbeirat bisher vorgestellten Visualisierungen wird der in Glas und Stahl ausgeführte Turm nicht nahezu transparent gestaltet sein. Allein die Anbringung von Verschattungselementen wird dieses Bild nachhaltig verändern. Auch eine Glasfassade ohne Verschattungselemente würde keinesfalls durchsichtig sein. Selbst eine andere Materialität würde dies nicht ändern. Insofern wird dieser Turm sehr massiv in Erscheinung treten und somit in der unmittelbaren Nähe der historischen Altstadt eine überaus wuchtige Wirkung entfalten. Die Ausbildung des Sockelgeschosses in Ziegeloptik mit einem an eine Bahnhofshalle erinnernden bogenförmigen Eingang ist unverständlich, da es sich zum einen um eine Annäherung an die historische Geschützremise handelt, zum anderen jedoch eine Formensprache aufgreift, die mit den Festungsbauten aus Klinker nichts zu tun hat.

Die Geschützremise wurde in der bisherigen Diskussion um die Bebauung eher nachrangig behandelt, da das Körnermagazin stärker im öffentlichen Fokus stand. Es muss an dieser Stelle jedoch betont werden, dass diese Remise das letzte erhaltene Exemplar dieses Sekundärbaus der Landesfestung darstellt. Derartige Remisen fanden sich früher an nahezu allen Kavalieren. Sie wurden im Laufe der Jahrzehnte jedoch abgebrochen. Das macht diese als letzte ihrer Art gerade besonders schützenswert! Die Überformung des Gebäudes mag architektonisch gelungen sein, sie stellt jedoch eine weitgehende Zerstörung der inneren Substanz des Baudenkmals dar. Die Argumentation, dass

das Dachgeschoss der Remise mit Schadstoffen verseucht sei, ist problematisch, da man daraus aus unserer Sicht nicht ableiten kann, das Dachtragwerk komplett aufzugeben. Über eine Abschottung des Dachbereichs wurde unseres Wissens nach nie diskutiert. Die Eingriffe, die der Bauherr mit diesem Argument in die Remise vornimmt, machen aus ihr ein völlig neues Gebäude, das vom Baudenkmal selbst nur noch einen Torso zurücklassen würde. Die Begründung, dass mit dem neuen Gebilde eine Verbindung von alt und neu eingegangen würde, die für die Modernität und die Tradition Ingolstadts zugleich stehe, klingt gut und mag stimmen. Sie darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass man mit einer derartigen Entscheidung anderen Investoren Tür und Tor öffnen würde, die mit ähnlichen Gründen und Gutachten historische Bausubstanz vernichten könnten. Es gibt auch andere, hochwertige Baudenkmäler mit ähnlichen Schadstoffproblematiken, über deren Abriss jedoch niemand ernsthaft diskutieren würde. Genannt sei an dieser Stelle z.B. die Roßmühle. Noch im November vergangenen Jahres bestätigte die Stadt die Pläne von Oberbürgermeister Lösel in der Roßmühle ein Schülerforschungszentrum einzurichten (DK vom 1.11.2019). Es ist nun seit langem bekannt, dass auch hier eine massive Verunreinigung des Dachstuhles mit Schadstoffen besteht und eine Sanierung kostspielig und teuer ist. Ein Abbruch des Dachstuhls stand hier jedoch natürlich nie zur Debatte.

Die Pläne am Areal Körnermagazin in dieser Form und vor allem in dieser Massivität sind aus den genannten Gründen von der Heimatpflege eindeutig abzulehnen. Die maximale Ausnutzung des Areals seitens des Investors hätte Vorbildwirkung für andere Projekte in der Stadt. Denkmal- und ensembleverträgliches Bauen sieht anders aus und sollte auch hier gefordert werden.

Wie will man zukünftig anderen Investoren entgegentreten, wenn diese eine Maximalausnutzung von Flächen vorschlagen?

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Tobias Schönauer
Heimatspfleger der Stadt Ingolstadt

Dr. Matthias Schickel
Stv. Heimatspfleger der Stadt Ingolstadt